

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 9: II. Fastnachts-Sondernummer

Rubrik: Helvetisches Geplänkel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Daß es in Zürich einer Miß Lainer gelang, eine Reihe Eidgenossen von jener Sorte, die die Lebens-Weisheit nicht nur mit Löffeln, sondern mit Schneeschaukeln gegessen haben, mit rund 80,000 hereinzulegen, wollen wir uns hoch anrechnen — nicht deswegen, weil wir der Meinung sind, daß es eine Ehre sei, von einer Miß hereingelegt zu werden, sondern weil wir bestimmt annehmen, daß sie an einem andern Ort, sagen wir in Paris, Berlin, London zc. nicht nur 80,000, sondern wahrscheinlich 800,000 Franken, Mark oder Pfund erwirtschaft hätte. Kommt wiederum nicht bewiesen sein soll, daß die in Betracht kommenden Kreise in Paris, Berlin oder London zehn Mal gescheitert sind, als in Zürich.

Die Ständerätliche Kommission für Aufhebung der Sonntagspost-Bestellung hat sich im Sinne der vollständigen Sonntagsruhe ausgesprochen. Da sie auch den Wunsch ausgesprochen hat, daß dafür an Werktagen wieder so prompt und zuverlässig gearbeitet werde, wie vor 1914, ist noch nicht bekannt geworden.

Das Berner Stadttheater, das dem Ring unserer schweizerischen Kulturbühnen anzugehören behauptet, betreibt zur Zeit, wie man uns mitteilt, eine Geschäftserkläre, die so weit geht, daß Vorstellungen geradezu unterbrochen werden. Es entstehen dann Dialoge, die ungefähr so lauten: Zell zu Gähler: „Sagen Sie bloß, wo beziehen Sie diese herrliche Sorte Äpfel?“ Gähler: „Dafür habe ich eine vorzügliche Quelle. Mama Biniggeli unter den Lauben.“ Man kann mit Klame viel wirken, kann damit Erfolge erringen und Geld verdienen. Der Beweis dafür aber, daß man mit Klame auch Theateraufführungen verkaufen kann, blieb dem Berner Stadttheater vorbehalten.

Hochmut kommt vor dem Fall. Jeder Spießbürger, der die Lächerlichkeit seines Spießbürgertums nicht einseht, zittert bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit diese schönen Worte. Vor einigen Jahren gab es in Genf eine Autofirma, die nicht mehr genau wußte, wie vornehm sie sich anstellen sollte. Jetzt erfährt man, daß die Konkursdividende von Pie-Pie 3 bis 3 1/2% betragen wird. Lerne also folgendes, lieber Leser des Nebelspalter: Wenn Dir 96 1/2 bis 97% der Einlagen eines Gläubigers zur Verfügung stehen, a fonds perdu sozusagen (für die Gläubiger wenigstens sind diese Prozente sicher perdu), dann versuche ohne Größenwahn auszukommen, weil Du dir dadurch in der Schweiz allerhand Sympathien verschaffen könntest.



Wer je erlebt, was das für eine Wonne ist,
wenn man sich in den Paaren liegt im edlen Streit,
ob, was da scheint, der Mond, ob es die Sonne ist,
der kennt den süßen Kern der schönen Fastnachtszeit.

Wenn es tagt

Ein Faschingelied

Sie war so zierlich
Wie eine Gazelle
Und ich natürlich
Verliebt auf der Stelle.
Sie sprang so neckisch
Um mich herum
Und heizte mir ein —
Mir wurde ganz dumm!

In einer Ecke,
Verschlossen dem Späher,
Dort kamen wir — scherzend —
Ein wenig uns näher.
Daß sie erst zwanzig,
Berriet mir die Holde!
Nun war ich erst recht
In ihrem Solde.

Wir tanzten beseligt
Und lachten und tollten,
Als wenn die Stunden
Nicht enden mehr sollten.
Beim Weine erzählte
Sie ganz nebenher
Daß sie fünf Jahre über
Die zwanzig wär'!

Sie schmunzte, ich stugte!
Sie hatte vergessen,
Daß sie vor Stunden
Nur zwanzig beissen!
Kein Alter auch dieses!
Ich nahm es nicht schwer —
Wir tranken weiter
Vom Wein und Likör.

Der Morgen nahte,
Sie wurde blasser,
Lag matt mir im Arm
Und trank nur Wasser.
„Nimm ab die Maske
Und laß mich schauen“,
So sprach ich, „der Jugend
Blumige Auen!“

Und wie im Troge,
Nach langem Zaudern,
Riß ab sie die Maske
Und — machte mich schaudern.
Die Jahre der Netze,
Sie waren verfloßen,
Und nichts mehr blühte
Als — Somersprossen!“